

## **Predigt über Offenbarung 7,9-17**

Liebe Gemeinde,

»Als es dann ganz dunkel war, gingen wir alle miteinander durch die große breite Kastanienallee zur Kirche. Ach, dass du nicht dabei warst! Die Pätziger Christvesper lieben wir alle sehr. Sie ist eigentlich nur die Weihnachtsgeschichte und viele, viele Lieder dazwischen, von den Chorkindern und von der Gemeinde abwechselnd gesungen. Man wird hineingerissen in einen großen Strom des Lobens und Jubelns. Noch nie hab ich die wirkliche Gemeinde so gespürt wie in diesen Stunden. Wenn die Orgel noch »O du fröhliche« spielt, gehen wir fort, und begleitet von den Klängen des Nachspiels wandern wir durch den dunklen Garten.

Ja, und Peter ist es unverständlich, wie Mutter so langsam gehen kann, weil doch vielleicht wirklich der Weihnachtsbaum im Saal schon brennt und die Geschenke auf ihn warten.

Aber erst kommt noch eine lange Wartezeit in der dunklen Stube, bis endlich, endlich die Tür aufgeht, und der helle Baum selbst den letzten Winkel mit erstrahlen lässt. Wir gehen miteinander bis zur Krippe unterm Baum und knien davor und sind doch wieder wie ganz kleine Kinder, die es nur schön finden, schön und hell und überwältigend.«

So schreibt am 25. Dezember 1943 Maria von Wedemeier in einem Brief an ihren Verlobten Dietrich Bonhoeffer. Bilder des Heiligen Abends 1943 in dem ostpreußischen Gutsdorf Pätzig werden lebendig. Dietrich Bonhoeffer sitzt zu diesem Zeitpunkt bereits über ein halbes Jahr in Tegel im Gefängnis. Angeklagt der Wehrkraftzersetzung, später des Hochverrats.

Der Pfarrer der Bekennenden Kirche, Leiter eines Predigerseminars und Widerstandskämpfer, hatte sich aus Glaubensgründen gegen die nationalsozialistischen Herrscher und gegen die kompromissbereiten Landeskirchen gestellt. In einem Thesenpapier hatte er schon Anfang der 30er Jahre geschrieben: »Wer sich von der Bekennenden Kirche trennt, trennt sich vom Heil.«

Bonhoeffer sagt in schwerer Zeit: Lebt als Christen mutig und zuversichtlich! Mischt euch ein. Ergreift das Zepter des Handelns! Ja, in der Konsequenz kann das für ihn bis zum Umsturz führen, zum Attentat auf den Diktator Hitler.

Bonhoeffer wird sein so verstandenes Christsein in der Welt mit dem Leben bezahlen. Am 9. April 1945, wenige Tage vor Kriegsende, wird er hingerichtet. Seine letzten überlieferten Worte lauten: »Das ist das Ende – für mich der Beginn des Lebens.«

Ein Märtyrer des 20. Jahrhunderts. Einer von denen, die ihr Leben gewagt haben, als es von ihnen gefordert war.

Die Erinnerung an die Märtyrer und Glaubenszeugen der Kirche wird wach gehalten im Bibelabschnitt zum heutigen 2. Weihnachtsfeiertag in der Johannesoffenbarung, im siebten Kapitel ab Vers 9 (nach der Übersetzung „Gute Nachricht“):

9 Danach sah ich eine große Menge Menschen, so viele, dass niemand sie zählen konnte. Es waren Menschen aus allen Nationen, Stämmen, Völkern und Sprachen. Sie standen in weißen Kleidern vor dem Thron und dem Lamm und hielten Palmzweige in den Händen.

10 Mit lauter Stimme riefen sie: »Der Sieg gehört unserem Gott, der auf dem Thron sitzt, und dem Lamm!«

11 Alle Engel standen im Kreis um den Thron und um die Ältesten und um die vier mächtigen Gestalten. Sie warfen sich vor dem Thron zu Boden, beteten Gott an

12 und sprachen: »Das ist gewiss: Preis und Herrlichkeit, Weisheit und Dank, Ehre, Macht und Stärke gehören unserem Gott für alle Ewigkeit! Amen.«

13 Einer der Ältesten fragte mich: »Wer sind diese Menschen in weißen Kleidern? Woher kommen sie?«

14 Ich antwortete: »Ich weiß es nicht, Herr. Du weißt es!« Da sagte er zu mir: »Diese Menschen haben die große Verfolgung durchgestanden. Sie haben ihre Kleider gewaschen und im Blut des Lammes weiß gemacht.

15 Darum stehen sie vor dem Thron Gottes und dienen ihm Tag und Nacht in seinem Tempel. Er, der auf dem Thron sitzt, wird bei ihnen wohnen.

16 Sie werden keinen Hunger oder Durst mehr haben; weder die Sonne noch irgendeine Glut wird sie versengen.

17 Das Lamm, das in der Mitte des Thrones steht, wird ihr Hirt sein und sie an die Quellen führen, deren Wasser Leben spendet. Und Gott wird alle ihre Tränen abwischen.«

### *I. Gott macht in der Krippe einen Anfang - mit Blick auf das Ziel*

Der Seher der Johannesoffenbarung, der uns diese himmlischen Visionen überliefert hat, dieser Seher will die verfolgten und leidenden Christen ermutigen: Am Ende werden nicht die scheinbar Übermächtigen und die Gewaltherrscher triumphieren - sondern Jesus, das Lamm Gottes, das die Sünde der Welt getragen hat.

Das Lamm sitzt auf dem Thron. Bei Gott. Dort ist das Heil. Die, die ihre Hoffnung auf Gott gesetzt haben, bekommen weiße Kleider angezogen, werden ganz in seiner Nähe sein. Sie werden nicht mehr hungern und dürsten, sondern nahe an den Quellen des lebendigen Wassers sein - und Gott wird alle Tränen abwischen.

Wir dürfen mutig und mit Hoffnung leben. Dazu dürfen wir nach vorne auf das Ziel schauen, das die Offenbarung malt, und wir dürfen zurück auf den Anfang schauen: den Anfang in einem kleinen Stall, bei einfachen Menschen, bei Maria und Joseph; wohin die sonst verachteten Hirten von den Engeln gerufen werden. Gott macht in der Krippe einen Anfang - mit Blick auf das Ziel.

Das Kind in der Krippe wird auch später nicht das Sahnehäubchen für die Satten sein. Sondern Licht für die, die im Dunkeln wohnen, Brot für die, die hungern. Widerstandskraft für die Glaubenszeuginnen und Glaubenszeugen, so wie Dietrich Bonhoeffer einer war. Gott schenkt ihm Geborgenheit in allen Anfechtungen und Gefahren. Und schenkt ihm Menschen, die ihn ermutigen. Das Kind in der Krippe ist das Lamm auf dem Thron, das Ziel, dem auch wir entgegengehen.

Und diese himmlische Vision verdeutlicht auch Gottes Zusage in der Taufe, die er dem kleinen Milo heute Morgen gegeben hat: Welche Schwierigkeiten und Widerstände in deinem Leben auch auf dich warten mögen - ich bringe dich ans Ziel. Verlass dich auf mich!

Der Seher Johannes sieht in seiner Himmelsvision „eine große Menge Menschen ... aus allen Nationen, Stämmen, Völkern und Sprachen.“ Sie beten Gott auf dem Thron an - und das Lamm, Jesus, der sie erlöst hat. Und es gibt etwas, das diese große, unzählbare Schar aus aller Herrgotts Länder vor Gottes Thron zusammenhält. Es sind nicht nur Vereinte Nationen aus mehr oder weniger gutem Willen, oft mehr zerstritten als vereint, nur mühsam die widerstreitenden Interessen ausbalancierend. Diese Schar wird fest zusammengeschweißt durch das gemeinsame Lob Gottes, das sie miteinander singen! Vor Gottes Thron bringen sie ihr Loblied für ihn gemeinsam zu Gehör.

Mir kommt dazu ein Erlebnis aus meiner früheren Gemeinde in den Sinn. Einmal war dort eine christliche Musikgruppe aus Tansania zu Gast. Diese Schwarzafrikaner haben die Kirche kräftig aufgemischt mit ihrer Fröhlichkeit, mit ihrem unverkrampften und ungekünsteltem Glauben und mit ihrem Rhythmus und ihrer Musik. Sie haben auch mit dem Jugendkreis der Gemeinde einige Lieder eingeübt und am Sonntag im Gottesdienst gemeinsam vorgesungen. Ich sehe das Bild noch vor mir: Schwarze und weiße junge Menschen stehen Arm in Arm vor dem Altar und singen miteinander Loblieder für Christus. Das war ein sehr ergreifendes Erlebnis, und ich dachte mir in diesem Augenblick: So muss es auch im Himmel sein, wenn eine große Schar aus allen Völkern vor Gottes Thron Loblieder singt, wie es die Offenbarung des Johannes beschreibt.

Nur das Eine führt diese große Schar aus allen Völkern zusammen: Der Gesang, der Lobpreis Gottes. Ehre sei Gott, der uns in der Tiefe des Lebens nicht allein lässt! Das ist ihr Text, ihre Grundmelodie.

Wenn das die Grundmelodie eines Christenlebens ist, dieses Loblied für Gott, der durch Jesus Menschen aus allen Ländern und Völkern erlöst und vor seinen Thron bringt - dann ist auch eins völlig klar: Rassismus und Fremdenfeindlichkeit kann es für Christen nicht geben. Denn Gottes Erlösungstat in Jesus gilt allen Menschen, egal welcher Rasse, Hautfarbe oder Nation. Und das wir diesen Glaubensgrundsatz festhalten, ist besonders wichtig, wo in Deutschland aufgrund der aktuellen Ereignisse in den letzten Wochen wieder verstärkt über Rechtsextremismus diskutiert wird - eine menschenverachtende Ideologie, gegen die schon der eingangs erwähnte Dietrich Bonhoeffer aus seiner zutiefst christlichen Überzeugung heraus gekämpft hat.

Im Kind in der Krippe kam Gott in diese Welt, um uns durch Jesus vorzuleben, wie er jedem Menschen liebevoll und ohne Vorbehalte begegnet. Jesus kam in die Welt, um es durch sein Sterben und Auferstehen jedem Menschen aus jeder Nation zu ermöglichen, dereinst vor Gottes Thron zu stehen und ihn anzubeten. Auf dieses Ziel stimmt uns diese himmlische Vision ein. Die Taufe ist das Zeichen dafür, dass ein Mensch zu dieser Gemeinschaft der Erlösten aus allen Völkern gehört. Und die Taufe als Zeichen der Zugehörigkeit zu dieser multinationalen Schar der Erlösten verpflichtet auch zur Solidarität mit ihnen. Und das gilt für alle Getauften.

Gott macht in der Krippe einen Anfang - mit Blick auf das Ziel.

## *II. Gott macht in der Krippe einen Anfang - zu unserer Erlösung*

Das Ziel, vor Gottes himmlischem Thron zu stehen, dieses Ziel erreicht die Schar der Erlösten nicht aus eigener Kraft. Diese Menschen erreichen das Ziel, weil Jesus sie durchbringt - so, wie er es ihnen in der Taufe versprochen hat.

Und er hat ihnen ebenso wie Milo in der Taufe noch etwas anderes zugesprochen - nämlich dass er ihnen durch seine Erlösung weiße Kleider schenkt. Die vielen Menschen aus allen Nationen, die vor Gottes Thron stehen, haben keine weiße Weste. Sie haben weiße Kleider. Das ist ein Unterschied. Eine weiße Weste hat jemand, der sich nichts hat zuschulden kommen lassen. Das kann aber letztlich kein Mensch von sich sagen, dass er sich vor Gott nie etwas hat zuschulden kommen lassen. Wer kann schon von sich sagen, dass er noch nie gegen die Zehn Gebote verstoßen hat? Dass ihm noch nie etwas anderes wichtiger war als Gott? Dass er noch nie auf einen Mitmenschen neidisch war und so weiter? Und weil das letztlich niemand von sich sagen kann, deshalb bietet Gott uns eine Möglichkeit an, von der in jener Himmelsvision die Rede ist: „Sie haben ihre Kleider gewaschen und im Blut des Lammes weiß gemacht.“ Auch die Kleider der Erlösten vor Gottes Thron hatten es also nötig, gewaschen zu werden - es waren offenbar Flecken darauf. Doch sie konnten ihre Kleider wieder weiß waschen - im Blut des Lammes. Das ist natürlich ein paradoxes Bild, das nach einer Deutung verlangt. Das Lamm steht im Bild für Jesus, und das Blut steht für sein Leben. Dieses Bild wird in der Bibel oft so verwendet. Das Kind in der Krippe hat als der Mann am Kreuz sein Leben gegeben, um die kleinen und großen Flecken auf unseren nicht mehr weißen Westen zu tilgen. Dadurch schenkt uns Jesus weiße Kleider.

„Sie haben ihre Kleider gewaschen und im Blut des Lammes weiß gemacht.“ Weiß wurden ihre Kleider durch das Blut des Lammes. Hineintauchen mussten sie sie selbst. Durch das Hineintauchen ihrer Kleider haben sie gezeigt, dass sie das Angebot der Erlösung annehmen, das Jesus ihnen macht. Das Wasser der Taufe steht auch für diese Reinigung durch Jesus. Doch wie wir es vorhin bei der Taufe gehört haben: „Dieses Geschenk will im Glauben ergriffen und festgehalten werden.“ Und Glauben bedeutet nichts anderes, als dass ich Ja sage zu dem Angebot der Vergebung und Erlösung, das Jesus mir macht. Dem Täufling zu helfen, dieses Angebot der Erlösung im Glauben anzunehmen, ist die Aufgabe der Eltern, der Paten und der Gemeinde. Schon durch das Vorlesen aus der

Kinderbibel oder durch die Krabbelgruppe kann unser kleiner Täufling mehr von dem erfahren, was Jesus für ihn tut. Gott macht in der Krippe einen Anfang - zu unserer Erlösung.

### *III. Gott macht in der Krippe einen Anfang - Gott sei Dank*

In der Himmelsvision des Sehers preisen die Erlösten aus den Völkern Gott auf dem Thron. Sie danken ihm für die Erlösung und das Heil, das ihnen geschenkt wurde - und sie preisen Jesus als das Lamm, das ihnen dieses Heil erworben hat. Unsere Antwort auf Gottes Heil kann immer nur in Dank und Lob bestehen - schon hier auf Erden und einst vor Gottes Thron. Deshalb singen wir in unseren Gottesdiensten Loblieder - auch heute: „O lasset uns anbeten den König, den Herrn!“ Mit solchen Lobliedern fängt der himmlische Gottesdienst hier auf der Erde schon an.

Die Erlösten stehen jetzt vor Gottes Thron und dienen ihm Tag und Nacht in seinem Tempel, d.h. sie beten ihn an. Gott wird unter ihnen wohnen - und sie haben ununterbrochen ungetrübte Gemeinschaft mit Gott, Tag und Nacht. Und alle, die in diesem Leben auf Jesus Christus vertrauen, stimmen schon hier auf Erden mit ein in das Danklied für die Erlösung, die Gott ihnen durch Jesus schenkt. So haben diejenigen, die in ihrem irdischen Leben noch durch Leid und Verfolgung gehen, doch schon Anteil an dem paradiesischen Lebens, das Gott ihnen eines Tages schenken wird. Gegenwart und Zukunft der Erlösten verschlingt sich. Dieses Bild, das der Seher Johannes vor unseren Augen entwirft, ist durchzogen von Gesang. Das Danklied der Erlösten wird hier schon gesungen, Gottesdienst wird schon gefeiert, das Miteinander in der Gemeinde wird schon gelebt. Noch ehe die Kämpfe durchgestanden sind, wird hier schon das Siegeslied gesungen. In der Krippe hat Gott den Anfang dieser Erlösung geschaffen. Gott macht in der Krippe einen Anfang - Gott sei Dank.

Das Licht der Weihnachtsbotschaft zeigt uns eine Richtung. Das Licht aus dem himmlischen Thronsaal leuchtet uns entgegen. Damit wir mutig unseren Weg gehen, mit eindeutigen Worten und auf der Suche nach dem, was dem Frieden dient. Freundlich zugewandt den Menschen in Not, mit einem guten Wort und einer Geste für die, die darauf warten.

Die Verlobte Dietrich Bonhoeffers, Maria von Wedemeier, schreibt tröstend in ihrem Brief vom 25. Dezember 1943:

»Wir haben lange unter dem Weihnachtsbaum gesessen und Lieder gesungen; haben in den Stall geschaut zu Maria und Joseph, zu Ochs und Esel und dem Kind in der Krippe, und alle unsere Gedanken und Sorgen, unser ganzes Herz auf das Stroh vor der Krippe legen dürfen. Und es ist eine große Ruhe von da ausgegangen. ... Und nun ist Weihnachten! Und ich bitte, dass Gott deinem traurigen, leidüberladenen Herzen den rechten Weihnachtsfrieden schenkt. Den Frieden, der eben höher ist denn alle Vernunft.«

Amen.